

finanzielle Rendite, setzt diese jedoch an die zweite Stelle: „Impact investments are investments made with the intention to generate positive, measurable social and environmental impact alongside a financial return.“

Globaler Süden und die Nachhaltigkeit

Die EZVK ist eher gering im globalen Süden investiert. Volker Heinke sieht zwar die Wachstumspotenziale der Emerging Markets. „Aber neben dem Risikomanagement erschwert auch der EKD-Leitfaden Investments in den Emerging Markets, da die dortigen Länder die Leitfadenskriterien wie zum Beispiel Freiheit, Demokratie, keine Todesstrafe, keine Korruption und so weiter nicht erfüllen.“ Aus Sicht von GIIN kann man übrigens auch in den entwickelten Ländern mit Wirkung investieren. Die drängendsten Herausforderungen der Welt, für deren Bewältigung Impact Investments Kapital zur Verfügung stellen können, sieht das Netzwerk in Bereichen wie der nachhaltigen Landwirtschaft, Erneuerbaren Energien, Naturschutz, Microfinance und erschwingliche und zugängliche Basisdienstleistungen wie Wohnen, Gesundheit und Bildung anzugehen. Diese Felder finden sich auch im Impact-Portfolio der EZVK.

Dagegen hat die in Köln ansässige Katholische Zusatzversorgungskasse, KZVK, 13 Prozent ihrer Assets in den Emerging Markets investiert. Wie Dorothee Greßnich-Meyer, Abteilungsleiterin Kapitalanlage-Governance bei der KZVK, berichtete, habe man eine spezielle Impact-Nische neben der eigentlichen Kapitalanlage – in der Nachhaltigkeit gleichrangig mit ökonomischen Zielen sei – geschaffen. In dieser Nische investiere man seit 2019 in Microfinance und mittlerweile auch in Private Equity, wo man Geld für sehr kleine Unternehmen bereitstelle, um die Schaffung von Arbeitsplätzen zu unterstützen. Vor kurzem kam ein Landwirtschaftsfonds mit sozialem Impact hinzu. Dieser zielt auf faire Preise und damit auf faire Löhne ab. „Wir wollen eine Rendite haben. Wir wollen aber auch in benachteiligten Regionen benachteiligten Menschen eine Hilfe zur Selbsthilfe geben“, erläuterte Dorothee Greßnich-Meyer.

Kürzlich erfolgte noch ein weiterer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit: Ebenfalls Ende September hat die Kölner bAV-Einrichtung, die etwa 25 Milliarden Euro zu investieren hat, nämlich die „Principles for Responsible Investment“ (PRI) unterzeichnet. Dr. Oliver Lang, Finanzvorstand der KZVK, erklärte zu dem Beitritt: „Als globaler Investor, der innerhalb eines christlichen Wertegerüsts agiert, ist es für uns ein konsequenter Schritt, uns einer internationalen Initiative anzuschließen, um die ethisch-nachhaltige Kapitalanlage in der KZVK transparent zu machen und weiterzuentwickeln.“ Mitglied einer internationalen Initiative zu sein, macht natürlich nicht zuletzt für Investments im globalen Süden und auch für Impacts Sinn. Denn gemeinsam, beispielsweise auch über ökumenische Initiativen, unterwegs zu sein, ist wirkungsstärker.

ESG

Emerging Markets: global denken, lokal handeln

Neue Perspektiven einer
nachhaltigen Finanzwirtschaft

portfolio
institutionell

Die Rubrik der Meinungsführer

Maßgeschneiderte ESG-Strategie benötigt

Fast 60 Prozent des weltweiten BIPs entfallen auf Schwellenländer. Anleihen aus Emerging Markets (EM) machen rund ein Viertel des weltweiten Anleihemarktes aus. Globale Probleme wie Klimawandel, Ressourcenknappheit und Migrationsbewegungen machen auch vor ihnen nicht Halt und haben oft sogar dort ihren Ursprung. Einzelne Länder zeigen aber in Sachen Nachhaltigkeit auch Fortschritte. Nicht zuletzt wegen ihres robusten Wirtschaftswachstums rücken nachhaltige EM-Fonds zunehmend in den Fokus.



Nachhaltige Investitionen in Schwellenländer bringen jedoch spezielle sozial-ökologische Herausforderungen mit sich. Die oft rohstofflastige Wirtschaftsstruktur macht einen Umgang mit speziellen sozialen und Umweltproblematiken vonnöten. Die Datenverfügbarkeit ist vergleichsweise begrenzt und

variiert stark, hinzu kommen Governance-Risiken wie Korruption, fehlende Rechtsstaatlichkeit und andere, fragwürdige Geschäftspraktiken. Trotzdem – oder gerade deswegen – sind Schwellenländer geradezu prädestiniert für mehr Nachhaltigkeit und Impact in puncto Investitionen. Gelder lassen sich über EM-Investitionen gezielt dorthin leiten, wo es dringenden Fortschritt und der Finanzierung innovativer Geschäftsmodelle bedarf. Nachhaltigkeitsinvestitionen in EM erfordern dabei aber eine Anpassung an lokale Gegebenheiten und kulturelle Sensibilität. Einheitliche Korruptionsmaßstäbe sind aufgrund der heterogenen Strukturen dieser Länder schwer anwendbar und konventionelle Selektivitätssysteme nicht immer praktikabel. Etablierte EM-Fonds machen vor, wie eine maßgeschneiderte Nachhaltigkeitsstrategie in Kombination mit soliden ESG-Analysen der Schlüssel zum erfolgreichen, risikoreduzierten Investment in Schwellenländer sein kann. Am besten lässt sich dies über eine aktive Anlagestrategie erreichen. Die Anlagestrategie sollte dabei nicht ausschließlich auf Ausschlüssen fußen. Stattdessen sind eine dynamische, objektive Fundamentalanalyse der Dimensionen E, S und G, die sich an landesspezifische Entwicklungen anpasst, und aktives Engagement essenziell.

Erfahrungen zeigen, dass Emittenten aus den EM offener für Engagements und Impulse sind als häufig angenommen. Regelmäßiges Kontroversenmonitoring und die Einhaltung internationaler Standards sind Grundvoraussetzungen, um eine optimale Risiko-Rendite-Relation im nachhaltigen EM-Portfolio zu konstruieren. Investitionen in Schwellenländer können also gerade aus Nachhaltigkeits- wie auch Impact-Gesichtspunkten sehr interessant sein.

Lucy Rohda, Junior Sustainable Finance Analystin/Researcherin
Advanced Impact Research GmbH

Ein positiver Beitrag für Schwellenländer

In Schwellenländern anzulegen, bedeutet mehr als einfach nur finanzielle Ziele erreichen. Investitionen in diesem Anlageuniversum bieten per definitionem die Möglichkeit, den sozialen und ökologischen Fortschritt von Entwicklungsländern zu unterstützen. Eine Anlage in Schwellenländern bedarf der ESG-Integration, um die spezifischen Risiken zu verstehen. So ist beispielsweise die Volatilität erhöht. Zurückzuführen ist dies auf eine schwache Infrastruktur, die zu politischen und regulatorischen Risiken führen oder ökonomisches Wachstum bremsen können. Um von dem Potenzial von Schwellenländeranlagen zu profitieren, erscheint ein Nachhaltigkeitsansatz durch die Analyse der nicht-finanziellen Kriterien und das Management inhärenter Risiken unabdingbar.

Abgesehen von dieser Anforderung an den Anlageprozess kann ESG auch als Instrument zur Unterstützung von Fortschritten in Schwellenländern dienen. Dort hinken viele Branchen ihren Pendanten in den Industrieländern wegen des Mangels an Investitionen



erheblich hinterher, beispielsweise das Bankwesen und der Versorgungssektor. Dieses Ungleichgewicht ist für die Ungleichheiten verantwortlich, die in den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der UN angesprochen werden.

„Keine Armut“, „Kein Hunger“ und „Bezahlbare und saubere Energie“ sind

SDGs, die für Schwellenländer einen höheren Stellenwert haben. Anleger können folglich einen konkreten und positiven Beitrag in ökologischer und sozialer Hinsicht leisten, indem sie sich in Schwellenländern positionieren und Sektoren unterstützen, die bislang unzureichend durchdrungen sind. Vor allem unter Heranziehen der SDGs können Anlagen in Schwellenländern helfen, diese wirtschaftliche und soziale Kluft zu verringern.

Aktive Schwellenländerfonds mit nachhaltigem Anlageziel sind nach wie vor selten. Mit 30 Jahren Erfahrung in Schwellenländern ist Carmignac gut aufgestellt. Wir entwickeln unseren Ansatz ständig weiter und legen dabei den Schwerpunkt auf nachhaltige Investitionen. Zudem sind wir überzeugt, dass die Schwellenländer in Bezug auf nachhaltige Investitionen eine entscheidende Rolle spielen werden. Ohne diese Region ist die Energiewende nicht zu stemmen. China, Südkorea oder Indien sind in den Bereichen Innovation und grüne Technologien wichtige Akteure. Investitionen in Schwellenländern bieten daher nicht nur Performance und Anlagenstreuung, sondern auch die Gelegenheit, einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung dieser Länder zu leisten und eine positive ökologische und soziale Wirkung zu erzielen.

Xavier Hovasse, Head of Emerging Equities, Fund Manager, Carmignac

Taxonomien als globales Phänomen

Als in der EU 2018 die Arbeiten an der Taxonomie starteten, verfügte China bereits über Erfahrung mit einem ähnlichen Vorhaben. Das Land veröffentlichte drei Jahre zuvor eine Liste von Projekten, die für grüne Anleihen in Frage kommen. Dieser seither als chinesische Taxonomie bezeichnete Katalog erfuhr 2021 eine Aktualisierung, die mit einem gesteigerten Umweltanspruch und einer Annäherung an internationale Standards einherging. Ähnlich der EU-Taxonomie beinhaltet das chinesische Pendant ökologisch-nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten, etwa den Bau und Betrieb von Solaranlagen. Elemente, die dem Do-No-Harm-Prinzip aus dem EU-Klassifikationssystem entsprechen, sind lediglich in Einzelfällen enthalten und soziale Mindestkriterien mit Bezug auf menschenrechtliche Normen gar nicht.



Weil beide Wirtschaftsregionen bedeutend und die Finanzmärkte international sind, wurde daran gearbeitet, die Interoperabilität beider Ansätze zu fördern. Dies ist auch deshalb relevant, weil die vielen Klassifikationssysteme weltweit meist die chinesischen und europäischen

Vorarbeiten als Basis nutzen. Während einige Länder sich eher an China orientieren, etwa die Mongolei, oder wie im Fall von Bangladesch Elemente beider Taxonomien aufweisen, basieren beispielsweise das südafrikanische oder kolumbianische System stark auf den EU-Vorarbeiten.

Weit mehr als ein Dutzend Länder oder supranationale Organisationen verfügen derzeit über eine Taxonomie. Dazu zählen auch Russland, Kasachstan, Sri Lanka, Südkorea, Malaysia, Indonesien, Georgien und die Vereinigung südostasiatischer Länder. Im Entstehen sind Taxonomien unter anderem in Singapur, Thailand, Australien, dem Vereinigten Königreich, dem Senegal, der Dominikanischen Republik, Kanada, Mexiko, Brasilien und Chile. Klassifikationssysteme für nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten sind damit ein wahrlich globales Phänomen.

Ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit kann jedoch nur dann entstehen, wenn weitere Arbeit in die Entwicklung von Standards und in das Zusammenspiel der verschiedenen Systeme investiert wird. Der Weg dorthin beinhaltet weit über das Technische hinaus Potenziale. Denn er kann dazu beitragen, Dialoge zu Nachhaltigkeit zwischen Ländern und Kulturen zu fördern und zugleich Synergien zwischen Entwicklungspolitik, Sustainable Finance und Menschenrechtsdiskursen zu schaffen. Gerade in Zeiten globaler Polarisierung könnte darin ein Schimmer Hoffnung liegen.

Gesa Vögele, Gründerin mimastitan – Sustainable Finance Research & Consulting

Intention und Macher der ESG-Rubrik

Nachhaltigkeit und institutionelle Kapitalanlage wachsen zusammen. Forciert wird diese Entwicklung von der Öffentlichkeit, Anspruchsberechtigten und natürlich auch von den Anlageentscheidern, die sich von nachhaltigen Investments nicht nur ein gutes Gewissen, sondern vor allem auch geringere Risiken und stetigere Renditen versprechen.

Diese Entwicklung begleitet portfolio institutionell schon länger und nun auch mit dieser ESG-Rubrik in vergangenen, der jetzigen und in den kommenden Ausgaben. Dabei wird in jeder Ausgabe ein bestimmtes Subsegment der Nachhaltigkeitswelt von Investoren, Beratern, Verbänden und Asset Managern vorgestellt und beschrieben. Die Redaktion von portfolio institutionell bedankt sich bei allen Autoren, die zum Gelingen der ESG-Rubrik beigetragen haben.

Mit freundlicher Unterstützung von:



